

Kreisblatt für den Unter-Taunus-Kreis

Tagblatt für Langenschwalbach.

Nr 24

Langenschwalbach, Freitag, 29. Januar 1915.

55. Jahrg.

Wie unsere Soldaten über uns denken?

Ihr aber — eßt Kuchen?

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir Grauen ziehen nach Frankreich hinein
Mit Singen und mit Fluchen:
Heida, wie glühet unser Mut,
Heida, wie sprizet unser Blut,
Ihr aber — eßt Kuchen?

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Wir springen zum Schützengraben hinein
Ohne feige Bedenken zu suchen:
Es quirlt der Schlamm, verschlingt uns sacht
Und hat uns doch nicht herausgebracht,
Ihr aber — eßt Kuchen!

Das ist vom Teufel und soll nicht sein:
Der Graue leidet große Pein,
Muß er die Heimat besuchen:
Zerissen den Arm, den Fuß im Verband,
So hinkt er zerschossen ins Vaterland,
Ihr aber — eßt Kuchen!

So schreibt ein Landsturmmann aus dem Felde.
Hat er nicht recht?

Amtlicher Teil.

24

An die Herren Bürgermeister der Landgemeinden

Betrifft: Reichswollwoche.

Ich ersuche soweit noch nicht geschehen, um umgehende
Ablieferung der gesammelten Wollfächer an die Hauptammel-
stellen in Lg.-Schwalbach und Idstein. (Kreisblatt Bekannt-
machung vom 12. d. Mts. — Aarbote Nr. 11.)

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Ländliche Fortbildungsschule.

Im Verlage der Deutschen Landbuchhandlung G. m. b. H.
zu Berlin wird Anfang Januar 1915 ein „Vaterländisches
Lesebuch für Fortbildungsschulen „Kriegsaussage“ erscheinen,
das von dem Schriftleiter der Zeitschrift für das ländliche
Fortbildungsschulwesen in Preußen Fr. Vembke und von Prof.
H. Sohnrey herausgegeben ist. Das Werk hat als Hilfsmittel
für die Aufklärung und Erziehung der Fortbildungsschuljugend
in vaterländischem Sinne dienen und ist auf die gegenwärtige
Kriegszeit zugeschnitten. Der Preis für das gebundene Buch
beträgt 1.50 Mark.

Langenschwalbach, den 20. Januar 1915.

Der Kgl. Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreisdeputierter.

Bekanntmachung.

Betrifft: Bewilligung einer Hinterbliebenen-Rente
für gefallene Krieger.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Anträge auf Be-
willigung einer Rente bei mir einzureichen sind. Ich verweise auf
das im Kreisblatt Nr. 280 abgedruckte Merkblatt, worin näher
angegeben ist, welche Unterlagen zur Erlangung einer Rente
notwendig sind.

Langenschwalbach, den 21. Januar 1915.

Der Königliche Landrat.

J. B.: Dr. Ingenohl, Kreis-Deputierter.

Bekanntmachung

betreffend Zulassung von Ätzyler-Schweißapparaten.

Auf Antrag der Technischen Aufsichtskommission für die
Untersuchungs- und Prüfstelle des Deutschen Ätzylervereins
werden die in vier Größen hergestellten Ätzyler-Schweißapparate
der Firma Hager und Weidmann, G. m. b. H. in Bergisch-
Gladbach bei Köln, die bisher unter Typennummer „J 1“ zu-
gelassen waren, für das Königreich Preußen gemäß § 12 der
Ätzylerverordnung unter der bisherigen Typenbezeichnung
„J 1“ zum dauernden Betrieb in Arbeitsräumen widerruflich
unter den a. a. O. festgelegten Voraussetzungen und Bedingungen
zugelassen.

Die Fabrik Schilder solcher Apparate müssen auf den Zinn-
tropfen oder Kupfernieten, mit denen sie befestigt sind, den
Stempel des Dampfesselüberwachungsvereins in Köln tragen.
Für die Zulassung gelten jeweils die von der Technischen
Aufsichtskommission vorgeschlagenen, den Behörden mitgeteilten
Bedingungen.

Der Erlass vom 29. September 1910 (S.-M.-Bl. S. 512)
wird hiernach aufgehoben.

Berlin, den 30. November 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: von Meyeren.

Im Anschluß an den Erlass vom 30. März ds. Js. (S.-
M.-Bl. S. 168) wird bekannt gegeben, daß die nachstehend be-
zeichneten Firmen Typenzugnisse des Deutschen Ätzylervereins
auf ihre Wasservorlagen erhalten haben, und zwar unter
Nr. 61. Weberwerke, G. m. b. H. in Weidenau (Sieg), mit
Datum vom 17. Juni 1914. Bezeichnung — „Wasser-
vorlage mit sichtbarem Wasserstand“.

Nr. 62. Hölst-Werke in Höchst a. M., mit Datum vom 24.
Oktober 1914. Bezeichnung — „J 2 B“.

Ferner ist der Firma Bwe. Joh. Schuhmacher in Köln
a. Rh. gestattet worden, ihre abgeänderte Wasservorlage „Secu-
ritas“ mit dem gleichen Schilde und der gleichen Nummer wie
die unter Nr. 9 geprüfte Sicherheitswasservorlage „Securitas“
— mitgeteilt durch Erlass vom 23. Dezember 1910 (S.-M.-
Bl. für 1911 S. 4) — zu versehen.

Zeichnungen der Wasservorlagen sind, soweit ein Bedürfnis
dafür vorliegt, von den in Frage kommenden Firmen anzu-
fordern.

Berlin, den 5. Dezember 1914.

Der Minister für Handel und Gewerbe.

J. A.: von Meyeren.

Der Weltkrieg.

Meldung der obersten Heeresleitung.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.

An der flandrischen Küste wurden die Ortschaften Middelkerke und Slupe von feindlicher Artillerie beschossen.

Auf der Craonne Höhe wurden dem Feinde weitere, an die vorgestern eroberte Stellung östlich anschließende, 500 Mtr. Schützengraben entrissen. Französische Gegenangriffe wurden mühelos abgewiesen. Der Feind hatte in den Kämpfen vom 25. bis 27. Januar schwere Verluste. Ueber 1500 tote Franzosen lagen auf dem Schlachtfelde, 1100 Gefangene einschl. der am 27. Januar gemeldeten fielen in die Hände unserer Truppen.

In den Vogesen wurden in Gegend Senones und Van de Sapt mehrere französische Angriffe unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. 1 Offizier, 50 Franzosen wurden gefangen genommen. Unsere Verluste sind ganz gering.

Im Oberelsaß griffen die Franzosen auf der Front Nieder-Orzbach—Heidweiler—Hirzbacher Wald unsere Stellung bei Orzbach, Amertweiler, Heidweiler und am Hirzbacher Wald an. Ueberall wurden die Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Besonders stark waren die Verluste südlich Heidweiler u. südlich Amertweiler, wo die Franzosen in Auflösung zurückwichen. 5 Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Unbedeutende feindliche Angriffsversuche nordöstlich Gumbinnen wurden abgewiesen. Bei Biegun, nordöstlich Sierp, wurde eine russische Abteilung zurückgeschlagen. In Polen sonst keine Veränderung.

* Berlin, 28. Jan. Zu dem Verlauf von Kaisers Geburtstag im Großen Hauptquartier wird von den Kriegskorrespondenten des „B. I.“ und des „Vokalanz.“ berichtet: Die öffentliche Feier fand im Rahmen eines schlichten Feldgottesdienstes statt. In einem kahlen Raum, an der Rückwand ein Altar mit Decken, rechts und links ein Topfbaum und je ein Bund Reiterlanzen mit vielfarbigen Fähnlein. Die Altardecke ist ein Geburtstagsgeschenk der Kaiserin. Von dem königlichen Hause waren anwesend Prinz Oskar, von der Front kommend, ganz in Feldgrau ohne Orden und Abzeichen, Prinz Friedrich Leopold als Ulan, Prinz Waldemar als Chef des Automobilkorps, um den Kaiser der Reichskanzler, Großadmiral von Tirpitz, General Lauter, der neue Kriegsminister Wils von Hohenborn, der österreichisch-ungarische Delegierte Graf von Stürgg, Betti Pascha und Oberst Lanzer, der Kommandant der österreichischen Motorbatterien in Belgien und Frankreich, dem der Kaiser heute das Eisene Kreuz 1. Klasse verliehen hatte. Nach einem Gesang spricht Hosprediger Börs über das Bibelwort: „Er legte uns eine Last auf aber er hilft uns auch.“ Der Kaiser sitzt da ernst und wendet die Augen nicht von dem Gesicht des Predigers. Als zum Schluß der Feier das niederländische Dankgebet erklang stimmten alle Anwesenden ergreifen ein. Nach dem Festgottesdienst nahm der Kaiser den Vorbereitungs der Truppen ab, begrüßte dann die Offiziere des Großen Hauptquartiers und richtete an die anwesenden Kriegsberichterstatter huldvoll nachstehende Worte: „Guten Morgen meine Herren! Ich mache Ihnen mein Kompliment. Sie schreiben ja famos. Ich danke Ihnen dafür. Sie leisten Vortreffliches. Ihre Artikel haben einen patriotischen Schwung. Es ist von großem Wert für unsere Leute in den Schützengräben, wenn wir ihnen solche Sachen schicken können. Und nun noch eins! Merken Sie sich, daß mein Grundsatz für diesen Krieg ist das Wort des alten John Knox, des Reformators von Schottland: Ein Mann mit Gott ist immer die Majorität.“

* Großes Hauptquartier, 27. Jan. (W. I. B. Amtl.) Zum Generalquartiermeister ist anstelle des zum Kriegsminister ernannten Generals Wils von Hohenborn der Generalleutnant Freiherr von Freytag-Loringhoven ernannt worden.

* Berlin, 26. Jan. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: „Allgemeines Handelsblad berichtet aus Sluis: In Hyst sehen Marinesoldaten die Seeküste in Verteidigungszustand. Es wird eine ununterbrochene Kanonenlinie von Zeebrücke nach der holländischen Grenze gebildet. Die Landung englischer Soldaten auf dieser ganzen Küste scheint jetzt fast unmöglich.“

* Berlin, 26. Jan. (Nichtamt. W. I. B.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, ist am 25. Januar der kleine Kreuzer „Gazelle“ in der Nähe von Rügen von einem feindlichen Unterseeboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß verletzt worden. Die erlittenen Beschädigungen sind gering. Der Kreuzer ist in einem deutschen Ostseehafen eingetroffen. (Weiteren Nachrichten zufolge handelt es sich wahrscheinlich um ein russisches Boot unter englischer Führung.)

* Petersburg, 26. Januar. Nach einer Meldung des „Nietich“ vom 18. Januar ist jeder öffentliche Gebrauch der deutschen, ungarischen und türkischen Sprache vom Hauptchef des Kiewer Militärbezirks bei Androhung einer Geldstrafe von 3000 Rubeln oder einer Freiheitsstrafe von drei Monaten Gefängnis verboten.

* Berlin, 28. Jan. Verschiedene Blätter melden, auf König Konstantin von Griechenland sei unbefätigter Gerüchten zufolge vor 8 Tagen, als er von einer Truppenbesichtigung zurückkehrte ein Attentat ausgeübt worden.

Bermischtes.

* Hanau, 26. Januar. Die Stadtverordneten bewilligten 300 000 Mark für den Ankauf von Schweinefleisch, das als Dauerware angelegt werden soll.

* Berlin, 27. Jan. In Johannisthal hat sich gestern ein schwerer Unfall ereignet, der den Tod dreier Flieger im Gefolge hatte. Gegen 2 Uhr mittags war der Flieger Müller der erst vor einigen Tagen das Pilotenexamen gemacht hatte, aufgestiegen und verließ das Flugfeld in der Richtung auf den Teltow-Kanal. Kurz vorher war der Feldwebel Conrad mit Leutnant Böhm zu einem Rundfluge aufgestiegen. In einer Höhe von etwa 50 Meter stießen beide Flugzeuge zusammen. Der Zusammenprall war so stark, daß beide Apparate in der Luft zerschellten und zu Boden stürzten. Alle drei Flieger kamen unter die Trümmer zu liegen und waren sofort tot.

* Dortmund, 26. Jan. Gestern abend 8 Uhr 17 Min. erfolgte hier ein heftiger Erdstoß; einem scharfen Knall folgte eine Sekunde später eine vertikal wirkende Erschütterung die so stark wahr, daß Ziegel von den Dächern auf die Straße flogen, Kronleuchter von den Decken fielen oder sogar Deckenteile einstürzten oder große Risse bekamen. Die Figur der Germania auf dem hohen Wall verlor einen Arm und am Hörnerplatz wurden mehrere Schornsteine herabgeschleudert. Ob ein Erdbeben oder eine unterirdige Explosion vorliegt, war noch nicht zu ermitteln; eine Anfrage bei der Erdbebenwarte in Bochum blieb erfolglos. Die Erscheinung hatte in vielen Stadtteilen, besonders aber im Zentrum, wo eine 55 Zentimeter dicke Mauer karrt, eine große Panik zur Folge. Auf den Straßen liefen die Leute zusammen, Kinder schrien und Frauen fielen in Ohnmacht.

* Sofia, 27. Jan. (W. I. B. Nichtamtlich.) Meldung der Agence Bulgare: Im ganzen nordwestlichen Teile Bulgariens wurde gestern ein leichter Erdstoß verspürt, aber nur unbedeutender Schaden ist angerichtet worden.

— In den letzten Wochen hat sich uns der Ernst, mit dem wir unsere Getreideversorgung im Kriege betrachten müssen, mehr und mehr aufgedrängt. Man hat erkannt, daß die Frage der Getreidepreise, mit der man sich lange, vielleicht zu lange beschäftigt hat, nicht annähernd so wichtig ist, wie die Frage der Getreidevorräte. Die Frage, ob der Getreidepreis höher oder niedriger sein sollte oder sein könnte, ist ein soziales Problem, und zwar ein solches von außerordentlicher Bedeutung im Frieden. Jetzt im Kriege aber ist es von untergeordneter Bedeutung gegenüber der Frage: haben wir genug, um bis zur nächsten Ernte durchzuhalten? Von der richtigen Lösung dieser Frage hängt mehr als als das Wohl und Wehe des Konsuminteresses; von ihr hängt Sein oder Nichtsein unseres Vaterlandes ab. Man kann sich daher nicht genug verwundern, wenn in einer Zuschrift der Berliner Neueste Nachrichten vom 11. Januar 1915 wieder der überholte Standpunkt gepredigt wird und diejenigen angegriffen werden, welche die jetzigen Höchstpreise entsprechend unserer Lage für niedrig und nur

Dann für gerechtfertigt halten, wenn der einzelne in dankbarer Anerkennung dieser reinen sozialen Maßnahme selbsttätig, aber um so energischer seinen Verbrauch einschränkt. Der Verfasser meint, der Getreidepreis könne für den einzelnen Konsumenten nicht das Barometer des Verbrauches sein, weil der Verbraucher über den Stand der Getreidepreise keine ausreichende Kenntnis besitzt, „um danach den Verbrauch an dem notwendigen Nahrungsmittel einzurichten“. Bei dieser naiven Auffassung wird übersehen, daß der Verbraucher, selbst wenn er keine Ahnung von dem Getreidepreise hat, schon an dem Preis seines täglichen Brotes schnell genug merkt, ob es geboten ist, auf Grund der steigenden Preise seinen Verbrauch einzuschränken. In England ist der Weizenpreis (und dieser kommt ja für England ausschließlich in Frage) um fast 100 Mark pro Tonne größer als zur gleichen Zeit im Vorjahre, aber Höchstpreise hat man zum Schutz des Konsumenten nicht festgelegt. Unsere Roggen-Höchstpreise sind um 20 Mark höher als der höchste vierteljährliche Durchschnittspreis seit 1900 betragen hat; dieser Preis ist für ein Land, das während des ganzen Krieges auf seine eigene Ernte angewiesen ist, wahrlich nicht hoch! Aber diejenigen, welche noch immer meinen, das Volk vor Brotteuerung schützen zu müssen, sollten doch einmal hingehen und bei dem untersten Mann im Volke fragen, was er wolle: sich beizeiten einschränken oder die herrlichen Taten unserer Krieger dadurch lähmen, daß man in den letzten Entmonaten in Deutschland eine wirkliche Knappheit zu gegenwärtigen hätte? Jeder Deutsche wird für die Einschränkung, selbst unter höheren Preisen als den jetzigen, sein und trifft sie ihn noch so hart. Aber diese Einschränkung wird nicht dadurch gefördert, daß man den jetzigen Höchstpreis schon als ein Mittel zum Sparen hinstellt, wie es leider auch der Abgeordnete Göttsch in der „Hilse“ getan hat. Es genügt nicht, daß man sich auf die „Polizei“ und die Zwangsmaßnahmen verläßt. Ein wirklich hoher Preis hätte schon längst unsere Vorräte in ganz anderer Weise gestreckt als alle bisher getroffenen Maßnahmen. In der Erkenntnis, daß die jetzigen Preise aus sozialen Gründen niedrig festgesetzt sind, muß die große Masse unseres Volkes freiwillig das Opfer der Einschränkung leisten, und wehe denen, die es von dieser Pflicht abbringen wollen durch die irreführende Auffassung, daß schon in den jetzigen Höchstpreisen ein Opfer läge. Eine solche „Belehrung“ könnte sich bitter rächen. Sie wird hoffentlich kein Gehör finden.

Sotales.

*) **Langenswambach**, 28. Januar. Auf besonderen Befehl des Kaisers war diesmal von allen öffentlichen Veranstaltungen zur Feier seines Geburtstages abgesehen worden mit Ausnahme der Festgottesdienste und der Schulfeiern. Die kirchlichen Feiern dahier waren aus allen Schichten der Bevölkerung sehr zahlreich besucht. Die hiesige Schule veranstaltete einen Festaktus in der Turnhalle. Die Schüler der obersten Jahrgänge trugen mehrere Chorlieder und eine größere Anzahl vaterländischer Gedichte vor. Die Festrede hatte Lehrer Geiz übernommen. Der Redner bezeichnete die Feier des Geburtstages unseres Kaisers als ein deutsches Familienfest. Sodann schilderte er die Schrecken des Krieges und wies nach, daß nicht Deutschland die Schuld an diesem grauenvollen Kriege trage, sondern Frankreich und England. Frankreich habe den Rachgedanken seit 1871 nicht eine Minute aufgegeben; durch die Macht seines Geldes habe es das unglückliche Russenvolk zu einem Kriege mit Deutschland gezwungen, dem Hunderttausende zum Opfer fallen, und das bedauernswerte Volk wisse nicht einmal: Warum! England allein habe den Krieg vermeiden können, wenn es in Petersburg erklärt hätte, es sei nicht willens, den österreichisch-serbischen Zwischenfall zum Weltkrieg werden zu lassen. Das habe England nicht getan, sondern die Gelegenheit benutzt, sich mit Hilfe zweier Großmächte des Festlandes, eines gefährlichen Mitbewerbers um die Güter der Erde zu entledigen. Zu diesem Zwecke habe es durch Lug und Trug, durch Ehrabschneidung und Verleumdung Deutschland in einen Krieg mit der ganzen Welt verwickelt; es habe sich sogar nicht geschämt wilde Völker aus Asien heranzuschleppen, um mit ihrer Hilfe Deutschland zu zertreten. Deshalb sei Deutschland gezwungen gewesen, den Platz, den es sich in langer, ehrlicher Friedensarbeit errungen habe zu verteidigen, und es werde aushalten bis zu dem Tage, an dem die Friedensglocken ein siegreiches, freies, einiges, großes Deutschland aus der ganzen Welt verkünden. Das übliche Kaiserhoch und eine Strophe von „Deutschland über alles“ bildeten den Schluß der Veranstaltung. Die einzelnen Darbietungen waren sorgfältig vorbereitet und erfreuten sich des besten Gelingens. Die Feier war gut besucht.

*) — Nächsten Sonntag, 31. Januar, abends halb 9 Uhr soll hier im „Preussischen Hof“ ein deutscher Abend stattfinden. Pfarrer Bedmann von Wiesbaden wird einen Vortrag halten über die Frage „Wie kam dieser Krieg über unser Land?“ Der evangelische Kirchenchor wird singen. Es soll ein Abend vaterländischer Erhebung und Selbstbestimmung sein. Der harten Kriegszeit entsprechend wird er ernst gehalten sein, auch dem einzelnen keinerlei Kosten verursachen. Jeder Mitbürger kann kommen.

Zwei Geburtstage in Feindesland.

Militär-Humoreske von Hans Wladimir.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Auf der Tenne fanden wir die Unteroffiziere schon eifrig beschäftigt. Mächtige Kränze wurden an den Wänden entlang gezogen und bogenförmig befestigt, das Dirigentenpult war verschwinden und an seine Stelle der Offiziertisch getreten, an dessen Ausschmückung fleißige Hände beschäftigt waren. Links und rechts desselben reiheten sich die improvisierten Tische, die tafelförmig zusammengestellt wurden; mit peinlicher Gewissenhaftigkeit sorgte man für die Herstellung eines einheitlichen Niveaus derselben durch Unterlegen von Klößen oder Absägen der Beine. Große Körbe, welche frisches Grün, Tannen- und Fichtenzweige enthielten, kleinere, die mit Blumen gefüllt waren, standen zur Verwendung bereit. Im Hintergrunde wurde an der Herstellung eines Büfets gearbeitet; zwei zur Aufnahme der erwarteten Gäsler bestimmte Bierböde waren aufgestellt, rechts und links derselben Tische, auf denen die Trinkgläser, welche durch Füllkellere in ununterbrochener Reihenfolge herangeschleppt wurden, „ausgerichtet“ und „auf Vordermann“ gestellt wurden.

Auch für die Beleuchtung wurde gesorgt. Draußen im Hofe hantierte eine Anzahl Mannschaften eifrig mit Säge, Schnitzmesser, Bohrer und Hobel; sie fertigten kleine, quadratische Klöße, die zur Aufnahme der Lichter in der Mitte ein Loch erhielten. Auf je fünf Mann war ein Licht berechnet, es waren also 40 solcher Klöschen anzufertigen.

Krszozsgrit meinte schmunzelnd: „Wird sich eine prächtige, bengrinste Beleuchtung.“ — Zum Glück war die völlig massiv gebaute Scheune leer, doch blieb es immer ein gewagtes Unternehmen, solche Masse Lichter darin anzubrennen: bei der mit Rücksicht auf die reiche Bekräftigung gebrauchten großen Vorsicht lief alles glücklich ab.

Helfen konnten wir Offiziere bei allen diesen Arbeiten nichts, und so setzten wir uns in meiner Behausung zum Bläst, in den wir uns derart vertieften, daß wir ganz überrascht in die Höhe sahen, als nach mehrfach vergeblichem Klopfen unerwartet „das Kind“ in die Stube trat.

„Schon zurück? Alles in Ordnung?“ fragte ich.

„Alles besorgt, Herr Leutnant!“ meldete der Fähnrich, „der Bierfuhrmann ist gleich nach der Scheune gefahren.“

Wir bepackten uns mit den mitgebrachten Zigarren und dem Kognat, was alles in dem vor der Tür noch haltenden Wagen verstaute war, und zogen hinunter nach dem „Musikaal“.

Vor diesem mußte wohl ein Füllier Posten gestanden haben, um unsere Ankunft zu signalisieren, — denn wie durch Zauberstab flogen gleichzeitig beide Flügel des Tores auf, als wir uns näherten. Eine Flut von Licht quoll uns entgegen, — die Unteroffiziere bildeten Spalier — donnern brauste uns, von einem Truch der „Hauskapelle“ begleitet, das Hurra der zweihundert Fülliere entgegen.

Der Geburtstags-Kommers wurde mit einem militärischen Salamander eingeleitet, der vorzüglich klappte, dann trat sofort die allgemeine Fidelitas in ihre Rechte. Gymnastische und theatrale Vorführungen aus dem unverwundlichen Schatze des Soldatenhumors wechselten mit komischen Vorträgen des „Schulmeisters“, des „Bizes“ und anderer anerkannter „Korumphänen“ — wie der Krszozsgritsche Ausdruck dafür lautete; dazwischen ließ sich die Musik in heiteren Weisen hören. Seinen Höhepunkt erreichte das Fest aber, als unerwartet unser Hauptmann erschien, frisch, heiter und in sprühender Laune. Er nahm bei uns Platz, bekam seinen Trunk Bier und machte sich sofort heimisch. Seine launigen Bemerkungen, die prickelnden Scherzworte, die er hier und da in die Unterhaltung einstreute, entzesselten stets einen Sturm von Heiterkeit, sie wirkten anregend und ermutigend, sie verdrängten die hier und da noch vorhandene Befangenheit einzelner. Ihm war es zu verdanken, daß sich der brave Sergeant Krszozsgrit zu einer schmunzelnden Rede ermannte, die er, sich selbst übertreffend, mit den klassischen Worten schloß: „Jetzt müssen alles aufstehen! Spilleute schlagen! Das Herr Hauptmann v. Sternberg soll sich lebben und gesund bleiben fülle, fülle Jahre!“

„Fiat hoch! abermals hoch! nogmals hoch!“ —

Am anderen Tage hatte die Kompanie Ruhe.

Ende.

Bersorgt Euch mit Vorrat an Schweinefleisch-Dauerware!

Wer Brotgetreide versüßert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Bekanntmachung.

Die Holzversteigerung vom 21. d. M. im Distrikt „Aniebrech“ ist genehmigt. Das versteigerte Holz wird Freitag, den 29. d. Mts., vormittags 9 Uhr, den Steigern zur Abfahrt überwiesen.

Langenschwalbach, den 26. Januar 1915.

153

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar cr., vormittags 10 Uhr, kommen im hiesigen Gemeindevald Distr. „Heinzeloh.“ 34 u. 36:

111 Rmtr. Buchen-Scheit,
197 „ „ Knüppel,
19 „ „ Eichen „
2740 Buchen-Wellen

zur Versteigerung.

Born, den 26. Januar 1915.

149

Der Bürgermeister:
Geiter.

Holzversteigerung.

Gemeinde Kiesel.

Montag, den 1. Februar 1915, vormittags 9 Uhr, Distrikt Happengrund 8. Eichen: Knüppel 12 Rmtr., Wellen 320 Stck. Buchen: Scheit 50 Rmtr., Knüppel 304 Rmtr., Wellen 3000 Stck.

414

Lang, Bürgermeister.

Holzversteigerung.

Montag, den 1. Februar 1915, kommen im Gemeindevald Laufenselden Distrikt Sonnenberg u. Muhl zur Versteigerung:

523 Rmtr. Buchen-Scheit- und Knüppelholz
5300 „ „ Stck Wellen.

Anfang im Distrikt Sonnenberg um 9³/₄ Uhr bei Nr. 701 oberhalb der Mühlmühle.

Laufenselden, den 23. Januar 1915.

143

Der Bürgermeister:
Bender.

Wer Goldgeld hat, tausche es bei den öffentlichen Kassen gegen Papiergeld um.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt



Meggendorfer-Blätter

München ② ② Zeitschrift für Humor und Kunst. Vierteljährlich 13 Nummern nur Mk. 3.—, bei direkter ② Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3.25 ②

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

☛ Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei! ☛

Ab 1. Februar kommen diverse Partieposten zu staunend billigen Preisen zum Verkauf. Beachten Sie mein Inserat Freitag, den 29. Januar.

Ab 1 Februar:



Jeden Mittwoch Doppelte Rabattmarken.

154

Hugo Waldeck.

Nichlschule Viebrich

Realsgymnasium mit Real- und Vorschule.

Anmeldungen für das neue Schuljahr nehme ich an allen Werktagen (außer Freitag) von 11—12 Uhr entgegen u. bitte diese tunlichst bis zum 30. d. Mts. zu erledigen.

Vorzulegen sind Geburts- und Impfschein, sowie das letzte Schulzeugnis.

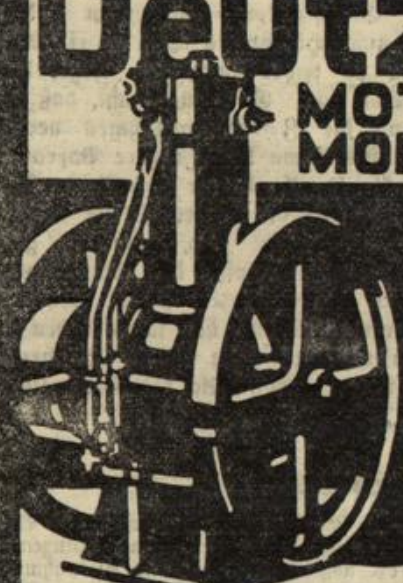
Viebrich a. Rh., den 20. Januar 1915.

123

Prof. Dr.heimer,
Direktor.

Deutzer

MOTOREN MODELL CM



Die gegebene Kraftmaschine für Handwerk, Landwirtschaft u. Klein Gewerbe

Billig in Anschaffung u. Betrieb

Gasmotoren-Fabrik Deutz.

Zweigniederlassung: Frankfurt a. M., Taunusstr. 47.

Gefunden

ein Bund Schlüssel. Abzuholen bei

Gustav Müller

Holzschlitten,

ein- u. zweispännig zu fahren, mit eisernen Rungen, zu verkaufen.

155

Serrenmühle
Hohenstein

Kaufe z. hoh. Preise

Bumpe, Eisen, Gummi, Reutuch-Abfälle u. Metalle. Wilsch. Rau, Wiesbaden, Wellstr. 16.

156

Ab 1. April oder auch früher sind in meinem Hause die

Wohnungen

des 1. und 2. Stockes, nebst Baden mit Wohnung zu vermieten

Emil Lang, Bäckerei, Adolfsstraße 67.

Eine hochträgliche

Fahr-Ruh,

sowie 1 Bulle, 16 Monate alt, beide Simmentaler und Gelbschaf, zu verkaufen.

Karl Heimar, Neuhoj i. T.

148